3. Handeln

Hilfen und Tipps für den Start eines Ausbildungspatenprojektes

Von der Idee zur Umsetzung – Wichtige Schritte auf dem Weg zum Projekt

1. Sensibilisierung bei Multiplikatoren und Fachleuten

Staatliche, kommunale und kirchliche Fachstellen (regional)

- ✓ Arbeitsvermittler/ Berufsberater der Arge
- ✓ Träger von Jugendberufshilfemaßnahmen (z. B. Kolping-Bildungswerk)
- ✓ Caritaszentrum
- ✓ Katholische Jugendstelle
- ✓ Arbeitslosenseelsorger(in)
- ✓ Bezirkssozialarbeiter(innen)

Arbeitgeberverbände

- ✓ Handwerkskammer und Industrie- und Handelskammer
- ✓ Personalverantwortliche vor Ort
- ✓ Betriebliche Ausbilder/innen

Kontakt mit Schulen (Haupt-, Förder- und Berufsschule)

- ✓ Schulleiter(in)
- ✓ Schulsozialarbeit
- ✓ Elternbeirat
- ✓ Religionslehrer(in)
- ✓ Klassenlehrer(in)

Politik und Kirche

- ✓ Bürgermeister(in)
- ✓ Jugendseelsorger(in)
- ✓ Pfarrer
- ✓ Landrat(in)
- ✓ Landkreisdekan
- ✓ Schulbeauftragte(r)

Verbände, Vereine, Unternehmen und Initiativen

- ✓ Dekanats- und Kreiskatholikenrat
- ✓ Pfarrgemeinderat

- ✓ Dekanatsarbeitsgemeinschaft „Caritas und Sozialarbeit“
- ✓ Gemeinderat
- ✓ Jugendverbände, insbesondere Christliche Arbeiter(innen)jugend (CAJ) und Kolpingjugend
- ✓ Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) - Kreisebene
- ✓ Kreisjugendring
- ✓ Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB)
- ✓ Kolping
- ✓ Freiwilligen-Zentrum
- ✓ Zusammenschlüsse von Unternehmer(innen)
- ✓ Jugendhilfeausschuss

2. Trägergruppe bilden

aus:

- ✓ von der Idee / vom Projekt überzeugten Personen
- ✓ Vertretern(innen) der oben genannten Organisationen
- ✓ Jugendvertreter(innen)
- ✓ Vertreter(innen) aus gut laufenden Partnerschaftsprojekten

Mit diesen gemeinsam ...

- ✓ Ziele und die Kriterien für das Gelingen des Patenschaftsprojekt besprechen und vereinbaren
- ✓ die vorhandenen Ressourcen und die Zuständigkeiten der Mitglieder der Trägergruppe in den Blick nehmen
- ✓ eine Zielbeschreibung erstellen: kurz, prägnant und schriftlich,
- ✓ Verantwortliche Ansprechpartner(innen) für das Projekt sowie Moderator(inn)en für die Treffen und deren Vorbereitung festlegen.

siehe dazu auch Seite 28.

3. Öffentliche Auftaktveranstaltung

- ✓ Emotionaler Einstieg: Erfahrungsbericht von einem(r) Schüler(in), Lehrer(in), Unternehmer(in) o. ä.
- ✓ Darstellung der Ausbildungsplatz- und Vermittlungssituation durch die Agentur für Arbeit oder die Arge
- ✓ Vorstellung der Projektidee
- ✓ Unterstützung durch politische Repräsentanten (Bürgermeister(in), Abgeordnete etc.) für das Projekt
- ✓ Werbung um Pat(inn)en (z. B. auf den Tischen liegen Rückmeldebögen für Interessierte)
- ✓ Anschließend Ermutigung von potentiellen Pat(inn)en
- ✓ Podiumsdiskussion veranstalten [z. B. Politiker(innen), Mitarbeiter(innen) des Arbeitsamtes und Jugendliche diskutieren zum Thema „Jugendarbeitslosigkeit und Ideen für den Berufseinstieg“]

4. Öffentlichkeitsarbeit (Werbung um Pat(inn)en)

- ✓ Presse (insbesondere Wurfzeitungen)
- ✓ Faltblätter
- ✓ Internet
- ✓ Erste Erfolgsberichte: kurz und häufig in der Presse berichten
- ✓ (kirchliche) Radiosender vor Ort
- ✓ Mit den beteiligten Jugendlichen zusammen eine Werbeaktion machen
- ✓ Werbeagentur vor Ort als Sponsor anfragen
- ✓ Geschäfte vor Ort um Aushang und Beteiligung bitten
- ✓ Örtliche Messen nutzen
- ✓ Kette der Information bilden: „Ein Infoschreiben für Sie – eines weiterleiten an eine(n) Multiplikator(in)“
- ✓ Visitenkarten, T-Shirts, Buttons, Blöcke etc. für Verantwortliche des Projektes
- ✓ Wertschätzung, Würdigung des Patenamtes in der Öffentlichkeit

5. Erstes Treffen interessierter Pat(inn)en

- ✓ Begrüßung der Anwesenden und kurze Vorstellung des Projektes sowie verantwortlicher Personen
- ✓ Kurze Vorstellung der interessierten Pat(inn)en
- ✓ Praxisbeispiele von gelungenen Patenschaftsprojekten vorstellen
- ✓ Diskussion der Bedeutung des Patenschaftsprojektes für die Gemeinde bzw. Region
- ✓ Rahmen eines Patenschaftsprozesses (z. B. ehrenamtlich, zeitlicher Einsatz, Rollen der Beteiligten) kurz beschreiben
- ✓ Was kommt auf die Paten zu? Auf welche Aufgaben und welchen zeitlichen Rahmen muss man sich einstellen?
- ✓ Wohin kann sich ein(e) Pate(in) und der/ die Jugendliche mit ihren Fragen zur Unterstützung wenden?
- ✓ Wie und von wem werden die Pat(inn)en fachlich begleitet?
- ✓ Gibt es Vernetzungstreffen für Pat(inn)en bzw. die Jugendlichen?
- ✓ Gibt es Empfehlungen für ein Gelingen der Patenschaftsbeziehung? Auf welche Herausforderungen muss man sich einstellen?
- ✓ Vorstellung schriftlicher Vereinbarungen zum Patenschaftsprojekt und Klärung von Rückfragen
- ✓ Einladung und Ermutigung der anwesenden Pat(inn)en: Pat(inn)en brauchen Bedenkzeit – Jugendliche brauchen engagierte Unterstützung
- ✓ Kontaktdaten verbindlicher Ansprechpartner(innen) verteilen
- ✓ Broschüre des Diözesanrates zur Patenschaftsarbeit verteilen
- ✓ Auf weitere Termine hinweisen

Suche nach ehrenamtlichen Pat(inn)en

In einem Patenschaftsprojekt zur Förderung junger Menschen in der Ausbildungsplatzsuche und beim Berufseinstieg ist die Gewinnung der ehrenamtlichen Pat(inn)en die entscheidende Phase. Dazu ist es wichtig, sich Gedanken über die **Zielgruppe** zu machen. Die Erfahrung zeigt, dass vor allem Personen in Frage kommen

- die schon älter sind, d.h. ihre Berufs- und Lebenserfahrung an die nächste Generation weitergeben können und wollen,
- in der Gemeinde oder Stadt ein gewisses Ansehen haben und/ oder über nützliche berufliche oder ehrenamtliche Kontakte, etwa aus dem Personalmanagement einer Firma, verfügen,
- die neben Berufs- und Lebenserfahrung über vielfältige Sozialkompetenzen verfügen: Einfühlungsvermögen in Jugendliche, Reflexionsbereitschaft, Konfliktlösungsfähigkeit, interkulturelle Kompetenz, Motivationsfähigkeit, Zielorientierung und Frustrationstoleranz,
- die sich vom dem Grundsatz „Ich helfe Dir, es selbst zu tun“ leiten lassen (Maria Montessori).

Für die **Suche** möglicher Pat(inn)en ist die persönliche Ansprache geeigneter Personen besonders erfolgsversprechend. Auch ein Freiwilligenzentrum kann u. U. Interessenten vermitteln. Nachdem eine Kerngruppe ehrenamtlicher Pat(inn)en gebildet ist, kann die weitere Werbung um Pat(inn)en auf dem Weg der üblichen **Öffentlichkeitsarbeit** erfolgen (Aufrufe durch Flyer, Internetauftritte und Pressearbeit). Wichtig ist, dass das Projekt im lokalen öffentlichen Bewusstsein präsent wird und sich potentielle Pat(inn)en angesprochen fühlen. Ein einzelner Zeitungsartikel genügt nicht.

Wenn interessierte Pat(inn)en in der Öffentlichkeit angeworben werden, ist es für die Verantwortlichen des Projektes

Hinweis:

Patenschaftsprojekte bieten Bürger(innen), die sich im Sinne des **„Neuen Ehrenamtes“** engagieren wollen, ein Tätigkeitsfeld. Eine Patenschaft entspricht deren Wunsch, sich nicht gleich für viele Jahre für eine bestimmte ehrenamtliche Arbeit zu verpflichten, sondern ihre Arbeitskraft zeitlich befristet für ein bestimmtes Projekt zur Verfügung zu stellen. Die Patenschaft ist eine Tätigkeit, in der Ehrenamtliche ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen einbringen und erweitern können. Mit dem Engagement als Pate tun Ehrenamtliche etwas für das Gemeinwohl, „opfern sich aber nicht auf“, sondern haben eigene Verantwortungs- und Entscheidungsmöglichkeiten.

notwendig, die Person über ein Gespräch oder die Teilnahme an einer Einführungsveranstaltung kennenzulernen. Hierbei kann man sich beiderseits ein Bild über die jeweiligen Vorstellungen sowie Eignung für das Projekt machen.

Wird öffentlich (z. B. über Flyer) für das Patenamt geworben, so nutzen einige Projekte die Form der „Stellenausschreibung“, um ihre Erwartungen an potentielle Paten deutlich zu machen.

In einer **„Ausschreibung“** können z. B. folgende Erwartungen aufgeführt sein:

„Ihre Voraussetzungen“

- Sie haben Lebens- oder Berufserfahrung
- Sie pflegen einen guten Kontakt zu Firmen, Unternehmen und Organisationen, in denen es Lernfelder für junge Menschen gibt.
- Sie sind erfahren in der Begleitung und Förderung junger Menschen.
- Sie sind interessiert daran, junge Menschen in ihrem Berufseinstieg persönlich zu unterstützen.
- Sie schätzen neue Kontakte, auch zu Bürgern(innen) mit sozialen und persönlichen Problemen.
- Sie sind tolerant im Umgang mit anderen Menschen, können aber auch Grenzen deutlich machen.
- Sie entwickeln gerne praktische Lösungen und bringen Menschen miteinander in Kontakt.
- …

PATEN Projekt
Jugend in Arbeit

Sie können

- *Ihre soziale Kompetenz pflegen*
- *Ihre Kontakte einbringen und erweitern*
- *sich ehrenamtlich engagieren*

Sie haben Erfahrung

- *aus dem Berufsleben*
- *aus einer Tätigkeit im öffentlichen Leben*
- *aus eigenen Lebenssituationen*

Sie brauchen

- *Zeit*
- *Engagement*
- *Bereitschaft, auf junge Menschen einzugehen*

...um zu helfen !!

...so werden Sie Pate

- *Sie melden sich bei:*

junge arbeit
rosenheim
Äussere Münchener Straße 68
83026 Rosenheim
Telefon: 0 80 31 / 4 09 29-0
Telefax: 0 80 31 / 4 09 29-21
rm@junge-arbeit-rosenheim.de

Wir sind für Sie da !

Wir sind für Sie da

- *wir begleiten Sie*
- *wir bieten fachliche Unterstützung*
- *wir sind da, wenn es schwierig wird*
- *wir organisieren regelmäßig Patentreffen*
- *wir vermitteln die Patenschaften*

Kooperationspartner

- *Rosenheimer Aktion für das Leben*
- *junge arbeit Rosenheim*
- *Landkreis Rosenheim*
- *Stadt Rosenheim*
- *Städte, Märkte und Gemeinden im Landkreis Rosenheim*
- *Agentur für Arbeit Rosenheim*
- *ARGE in Stadt und Landkreis Rosenheim*
- *Schulen in Stadt und Landkreis Rosenheim*
- *Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern Geschäftsstelle Rosenheim*
- *Kreishandwerkerschaft Rosenheim*

Wir helfen gerne mit !

- *Das PATEN-Projekt „Jugend in Arbeit" wird gefördert von der*

Sparkasse
Rosenheim-Bad Aibling

Begleitung der ehrenamtlichen Pat(inn)en

Die fachliche Begleitung, Beratung und Qualifizierung der ehrenamtlichen Pat(inn)en ist ein wichtiger Baustein für die erfolgreiche Durchführung eines Patenprojektes.[43] Hilfreiche Kriterien hierfür sind:

1. Unterstützung durch einen (hauptamtlichen) Projektkoordinator
Für die Begleitung von ehrenamtlichen Pat(inn)en ist es sinnvoll, wenn über eine Trägerorganisation ein Hauptamtlicher das Patenprojekt begleitet und berät. Zu den Aufgaben des hauptamtlichen Mitarbeiters kann gehören: die Suche von Ehrenamtlichen und Kontaktpersonen in Schulen und Betrieben, Erstgespräche mit neuen Ehrenamtlichen und Jugendlichen, Vermittlung der Patenschaften, Aufrechterhaltung der Kontakte zu Kooperationspartnern (wie z. B. Schulen und Fachstellen), Öffentlichkeitsarbeit, Beratung, Begleitung und Weiterqualifizierung der Ehrenamtlichen, Telefondienst, Organisation der Treffen, Aufbau eines Beratungsnetzwerks und die Akquirierung von Fördermitteln.

2. Angebot eines professionellen Beratungsnetzwerks
Für den Fall, dass der Pate Unterstützung braucht oder die Probleme des Jugendlichen die Möglichkeiten einer Patenschaft überfordern, sind die Angebote eines professionellen Beratungsnetzwerks wichtig. Das Beratungsnetzwerk kann für den Paten eine wichtige Anlaufstelle sein, um sich beraten zu lassen. Auch bietet es bei Bedarf die Möglichkeit, den Jugendlichen an professionelle Helfer zu vermitteln. Zu dem Beratungsnetzwerk können gehören: Jugendberufshilfe, Schulsozialarbeiter(innen), Jugendmigrationsdienste, Jugendamt, Jugendzentrum, Sozialarbeiter(innen) (z. B. der Caritas), die Berufsberatung und für die Berufsberatung zuständige Lehrer/innen, außerdem Erziehungsberatungsstellen, Drogen- und Suchtberatung, Supervisoren, Mediatoren, Anwälte, Verbraucherberatung, Schuldnerberatung, Jugendgerichtshilfe, Kreislehrlingswart und IHK-Ausbildungsberater.

3. Gemeinsame Treffen und Fortbildung der Ehrenamtlichen (mit fachlicher Beratung)
Fast alle Patenprojekte veranstalten regelmäßige Patentreffen, allerdings in ganz unterschiedlicher Häufigkeit. Manche Patentreffen finden nur ein Mal im halben Jahr, andere jeden Monat statt. Die Pat(inn)en be-

[43] Vgl. Martin Lang, Ausbildungspatenschaften als Element eines regionalen Übergangsmanagments, in: BIBB; BWP 2/2007; S. 14 ff.

richten dort über ihre Arbeit und über besondere Probleme. Die Treffen dienen oft auch dazu, Einzelfälle darzustellen und andere Pat(inn)en um Unterstützung zu bitten (z. B. Bewerbungsmöglichkeit für Jugendliche mit einem bestimmten Berufswunsch). Dieses Verfahren gleicht einer professionellen „kollegialen Fallberatung“. Das Gefühl, zusammen mit den anderen Pat(inn)en eine Gemeinschaft zu bilden, die Probleme gemeinsam bespricht und löst, wird von Ehrenamtlichen sehr geschätzt. Diese Form zu arbeiten steigert die Qualität und Zufriedenheit.

Die Patentreffen werden von einem (hauptamtlichen) Projektkoordinator organisiert. Dieser sorgt für einen Raum, bereitet die Treffen vor, lädt ein, übernimmt die Moderation, trägt zur Klärung wichtiger Absprachen bei und hat die fachliche Beratung inne.

Aufgabe der/ der (hauptamtlichen) Projektkoordinator(in) ist es auch, über aktuelle Herausforderungen zu informieren. Dazu ist es sinnvoll, Experten(innen) zu relevanten Fragestellungen einzuladen (evtl. im Rahmen einer speziellen Fortbildung). Beispiele für Themen sind:[44]

- Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt
- Situation von Jugendlichen und Jugendkultur (z. B. anhand der Ergebnisse der neuesten Shell-Jugendstudie)
- Soziale Milieus von benachteiligten Jugendlichen (soziale Herkunft, Lebensstile, Lebenseinstellung, Sprache, Konsummuster …)
- Anforderung an Ausbildungsplatzbewerber(innen) und Unterlagen
- Chancen, Möglichkeiten und Grenzen der Berufs- und Ausbildungsberatung
- Didaktisch-methodische Gestaltung der Patenschaftsbeziehung (Beginn, Entwicklung, Umgang mit kurzfristigen Absagen und plötzlichen Abbrüchen)
- Pädagogische Grundlagen, Gesprächsführung und Kommunikation
- Umgang mit Motivation und Frust von Jugendlichen in der Ausbildungsplatzsuche
- Mögliche Qualifizierungswege außerhalb des dualen Systems
- Begleitung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund
- Rechtsfragen (z. B. Aufenthaltsrecht)
- Vernetzungsmöglichkeiten für Jugendliche

(Finanzierungsmöglichkeiten dieser Angebote finden sie ab Seite 42)

Für den Beginn der Tätigkeit als Pate(in) ist die verpflichtende Teilnahme an einer **Einführungsveranstaltung** empfehlenswert. Diese bereitet

[44] Siehe dazu Martin Lang, Ausbildungspatenschaften als Element eines regionalen Übergangsmanagements, in: BiPP 2/2007, S. 14ff.

die Pat(inn)en auf ihre verantwortliche Aufgabe vor, klärt Erwartungen, Zuständigkeiten, Möglichkeiten und Anforderungen. Die wichtigsten Kriterien sollten in einem Informationsblatt zusammengestellt sein. (Siehe dazu Kap. „Aufgaben und Rollen der ehrenamtlichen Paten“, S. 37)

4. Aufwandsentschädigung/ Tätigkeitsnachweise/ Versicherungen
Ein notwendiger „Service“ für die Ehrenamtlichen sind Fahrtkostenerstattung, Erstattung von Porto- und Telefonkosten, Versicherung. Ein Akt der Anerkennung und Wertschätzung des Engagements ist es, wenn Tätigkeitsnachweise oder Dankurkunden ausgestellt werden.

Zielgruppe der Jugendlichen

Alter der Jugendlichen
Es empfiehlt sich, Ausbildungspatenschaften möglichst frühzeitig in der Schule zu beginnen, damit bestimmte Probleme wie fehlender Schulabschluss, Unentschlossenheit in der Berufswahl etc. gar nicht erst entstehen. Manche Patenprojekte starten deshalb die Patenschaften schon im 7. Schuljahr. In diesem Fall haben die Paten mehr Zeit, die Jugendlichen darin zu unterstützen, den Hauptschulabschluss zu schaffen, einen für sie realistischen Berufswunsch zu entwickeln und die Ausbildungsreife zu erreichen. Andere Patenprojekte stellen die Vermittlung eines Ausbildungsplatzes oder einer Arbeitsstelle in den Mittelpunkt ihrer Arbeit und richten sich vor allem an Jugendliche nach der Schulzeit.

Jugendliche mit „mittleren Problemniveau“
Für Patenschaften sind besonders Jugendliche mit einem „mittleren Problemniveau“ geeignet. Jugendliche, die leicht einen Ausbildungsplatz finden, brauchen keine Patenschaft und Jugendliche mit vielfältigen Problemen sollten an das professionelle Beratungsnetzwerk, z. B. der Caritas und anderer Träger der Jugendhilfe, bzw. an das Jugendamt vermittelt werden. Ansonsten werden die Pat(inn)en überfordert. Es sollten also solche Jugendliche für eine Patenschaft ausgewählt werden,

- die einerseits auf dem Ausbildungsmarkt besonders benachteiligt sind, z. B. durch Migrationshintergrund, (fehlenden) Hauptschulabschluss, besondere familiäre und persönliche Probleme,
- die andererseits aber noch nicht resigniert haben und zu der Hoffnung berechtigen, dass ihnen durch eine Patenschaft geholfen werden kann.

Wie kommt das Projekt zu den Jugendlichen?

Kontakt zur Schule

Für Initiativen, die sich an Schüler(innen) wenden, ist eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen (Hauptschulen, Förderschulen, berufsvorbereitende Schulen) bzw. einzelnen Lehrer(innen) wichtig. Eine entscheidende Voraussetzung ist, den/ die *Schuldirektor(in)* für das Patenschaftsprojekt zu gewinnen. Wenn ein(e) Lehrer(in) sich bereit erklärt, Projektverantwortliche(r) an der Schule zu sein, erleichtert dies die Zusammenarbeit. Wenn es an der Schule *Schulsozialarbeit* gibt, können deren Mitarbeiter(innen) die Aufgabe der Vermittlung übernehmen.

Um Jugendliche für eine Patenschaft zu vermitteln, stehen mehrere Möglichkeiten offen:

- Lehrer(innen) oder Schulsozialarbeiter(innen) sprechen bestimmte Schüler(innen) an, von denen sie denken, dass ihnen eine Patenschaft helfen könnte, einen Ausbildungsplatz zu finden.
- Die Pat(inn)en stellen sich und das Projekt – nach Absprache mit den Lehrer(innen) – in den Klassen vor und fordern die Schüler(innen) auf, sich zu melden, wenn sie eine Patenschaft anstreben.

Öffentlichkeitsarbeit

Manchmal interessieren sich auch Jugendliche, wenn ein Projekt in der Öffentlichkeit (Infoveranstaltung, Presse, Flyer) bekannt gemacht ist. Wichtig ist es, Telefonnummern, E-Mail-Adressen und Treffpunkte anzubieten, um sich für eine Patenschaft zu melden.

Arbeitsvermittler der ARGE bzw. Job-Center

Einen weiteren Weg, Kontakt zu potentiellen „Patenkindern“ zu bekommen, bietet die Vermittlung von Jugendlichen durch die Arbeitsvermittler der ARGE bzw. Job-Center oder durch Träger von Jugendberufshilfemaßnahmen. Beide können Jugendliche, die keine Ausbildungsstelle finden, auf die Möglichkeit einer Ausbildungspatenschaft hinweisen.
Wichtig ist aber, dass das Prinzip der Freiwilligkeit eingehalten wird.

Auswahl der Jugendlichen

Mit Jugendlichen, die für eine Patenschaft vermittelt wurden, sollten die Projektverantwortlichen ein Vorgespräch führen: erstens um festzustellen, ob eine Ausbildungspatenschaft den Jugendlichen wirklich helfen wird, zweitens um bei eventuellen Problemen mit den Pat(inn)en die Kontaktaufnahme mit den Projektverantwortlichen zu erleichtern.

Kontaktaufnahme zwischen Jugendlichen und Paten, erste Schritte in der Begleitung

1. Auswahl des Jugendlichen (der erste Kontakt)

Für die Frage, welcher Pate mit welchem Jugendlichen „zusammengebracht“ werden kann, gibt es verschiedene Szenarien. (Wichtig ist dabei, dass der Jugendliche auf jeden Fall der ausgewählten Patenschaft zustimmt und der Projektkoordinator in die Kontaktaufnahme involviert ist.)

- Die Jugendlichen stellen sich, nachdem sie vom Projektkoordinator darauf vorbereitet wurden, den Pat(inn)en vor. Ein interessierter Pate bietet die Patenschaft an. Der Jugendliche kann zustimmen.
- Die Pat(inn)en bekommen einen vom Jugendlichen geschriebenen „Steckbrief“ mit Angaben zur Biographie und zum Berufswunsch. Die Ehrenamtlichen können dann ihr „Patenkind“ auswählen.

Es hat sich bewährt, eine „Betreuungsmatrix“ zu erstellen, aus der hervorgeht, welcher Pate in welchen Bereichen betreuen möchte.

2. Erstgespräch mit Schüler(in) und Eltern

Nachdem klar ist, wer von wem begleitet werden soll, kann der Pate mit der Schülerin bzw. dem Schüler und den Eltern einen Termin zum Erstgespräch vereinbaren, um gemeinsam den Bedarf zur Betreuung zu klären. Das Treffen sollte möglichst in deren Wohnung stattfinden.

3. Erfassung der Ist-Situation und der Ziele der Begleitung

Das Erstgespräch mit der Schülerin bzw. dem Schüler und den Eltern dient der Erläuterung des Angebotes zur Betreuung, der Erfassung der Ausgangssituation sowie der vorläufigen Abstimmung der Ziele und der geplanten Durchführung des Coachings (siehe Checkliste Seite 42). Mit der aus Datenschutzgründen erforderlichen schriftlichen Zustimmung zur Weitergabe personenbezogener Daten durch die Schule an den Coach bestätigen die Eltern ihren Wunsch zur Betreuung (siehe Seite 40).

4. Gespräch mit der Schule

Das sich anschließende Gespräch mit der Schule (Klassenleiter/in, gegebenenfalls Schulleitung, Beratungslehrer/in, Förderlehrer/in u.a.). vervollständigt die Bestandsaufnahme aus dem Blickwinkel der Schule.

5. Die endgültige Vereinbarung

Auf der Grundlage der Bestandsaufnahme werden mit der Schülerin bzw. dem Schüler und den Eltern die Ziele und die Durchführung des

Coachings, der zeitlichen Rahmen und der Maßstab zur Erfolgskontrolle festgelegt. Der Aufwand für diese erste Phase ist natürlich von der zu Grunde liegenden Problemlage abhängig. Er wird für fachspezifische Lernhilfe geringer sein als bei Bedarf zur ganzheitlichen Betreuung.

6. Durchführung der Betreuung

Auf der Grundlage der Vereinbarung kann das Coaching unter ständiger Anpassung an die aktuellen Gegebenheiten und Rückkopplung zur Schule durchgeführt werden. Die Betreuung endet mit dem Erreichen der vereinbarten Ziele bzw. aufgrund absehbarer Erfolglosigkeit.[45]

Prinzipien der Patenschaftsbeziehung: Freiwilligkeit, Vertrauen, Verbindlichkeit

Freiwilligkeit

Es sollte darauf geachtet werden, dass die Patenschaftsbeziehung völlig freiwillig eingegangen wird und jederzeit beendet werden kann. Wenn das Patenschaftsprojekt mit der ARGE zusammenarbeitet, darf arbeitslosen Jugendlichen die Patenschaft nur als zusätzliche freiwillige Hilfe angeboten werden. Die Patenschaft sollte zum Beispiel keine Bedingung dafür sein, finanzielle Unterstützungsleistungen zu bekommen.

Persönliche Beziehung und Vertraulichkeit

Der Vorteil der Patenschaft liegt in der Entstehung einer persönlichen Beziehung. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist Vertraulichkeit. So sollte z. B. jeder einzelne Schritt, den der Pate in Richtung Schule, Betrieb oder Eltern unternimmt, mit dem Jugendlichen abgesprochen sein. Gegenseitiges Vertrauen muss aber erst einmal gemeinsam wachsen können. Jugendliche stehen oft unter Druck, möglichst schnell einen Ausbildungsplatz finden zu müssen. Dies kann eine Patenschaftsbeziehung oft nicht erfüllen. Trauen Sie sich, diesen Druck herauszunehmen und zusammen eine Lösung zu suchen.

Verbindlichkeit

Die Verbindlichkeit der Patenschaftsbeziehung kann z. B. durch schriftliche Zielvereinbarungen (zwischen Pat(inn)en, Jugendlichem und Eltern) erhöht werden (siehe oben). Beispiel-Vereinbarung siehe Seite 43.

[45] Die Beschreibung der Schritte 2 bis 6 basiert auf dem Konzept des Projektes im Landkreis Weilheim-Schongau „Coaching für benachteiligte Schülerinnen und Schüler“ (siehe in dieser Broschüre Seite 97).

Aufgaben und Rolle der ehrenamtlichen Pat(inn)en

Die Aufgaben der Pat(inn)en variieren je nach der Schwerpunktsetzung des Projekts.

- Bei Projekten, die sich an Schüler(innen) wenden, die noch ein oder mehrere Schuljahre vor sich haben, ist es eine Aufgabe der Pat(inn)en, den Schüler(innen) bei der **Erreichung des Hauptschulabschlusses** zu helfen, also eventuell Unterstützung bei den Hausaufgaben oder beim Deutschlernen zu geben. Pat(inn)en fördern die „Ausbildungsreife“ nicht nur dadurch, dass der/ die Schüler(in) einen guten Schulabschluss erreicht, sondern auch dadurch, dass sich sein/ ihr **Sozialverhalten** verbessert.

- Alle Patenprojekte sehen es – unabhängig vom Alter der Zielgruppe – als ihre Aufgabe an, die Jugendlichen bei der **Berufsorientierung und Berufswahl** zu unterstützen. Wenn ein Jugendlicher einen sehr unrealistischen Berufswunsch hat, versuchen sie ihn zu Alternativüberlegungen anzuregen. Ein realistischer Berufswunsch ist die Voraussetzung, eine Ausbildungsstelle zu finden. Für den/die Paten/in kann es zu einer Gewissensfrage werden, welcher Ausbildungsplatz welchem Jugendlichen zugemutet werden kann.

- Ebenso gehört es zu den Aufgaben von Pat(inn)en, bei der **Suche nach einer Ausbildungsstelle** zu helfen. Idealerweise haben die Pat(inn)en bereits Kontakte zu Betrieben und Institutionen. Es darf von ihnen jedoch nicht erwartet werden, auf jeden Fall einen Ausbildungsplatz zu vermitteln.[46] Sonst werden die Pat(inn)en zu sehr unter Druck gesetzt und können die Lust verlieren.

- Eine wichtige Aufgabe in diesem Zusammenhang ist es, den in den letzten Jahren entstandenen Niveau-Unterschied zwischen den Ansprüchen der Wirtschaft an ihre Auszubildenden und den Fähigkeiten der Hauptschüler(innen) im Blick zu haben. Pat(inn)en sollen zu einem optimierten „**Matching**“[47] beitragen**, d. h. den passenden Jugendlichen auf die passende Stelle** bringen.

---

[46] Dies ist auch ein Grund dafür, die Patenschaften während der Schulzeit zu beginnen. Dies vermindert bei den Jugendlichen den Eindruck, durch die Annahme einer Patenschaft sei ein Ausbildungsplatz garantiert.

[47] Vgl. Berufliche Erstausbildung in München, a.a.0., S. 11: „Die Problematik des ‚Matching’ hat sich noch verschärft, weil u.a. die Anforderungen in den meisten Berufsausbildungen und der Leistungsdruck in den

- Natürlich gehört zu den Aufgaben der Pat(inn)en, die **Jugendlichen zu motivieren**, sich immer wieder neu um einen Ausbildungsplatz zu bemühen und bei Enttäuschungen nicht aufzugeben. Die Pat(inn)en müssen auch darauf achten, dass die Jugendlichen die Aufgabe der Ausbildungsplatzfindung nicht vollständig an die Pat(inn)en delegieren und selber passiv werden.

- Viele Patenprojekte zählen neben dem Schreiben der **Bewerbungsbriefe** auch individuelles **Bewerbungstraining**, d. h. das Üben von Vorstellungsgesprächen zu den Aufgaben der Pat(inn)en. Manchmal bieten die Patenprojekte in Zusammenarbeit mit einem ihrer Netzwerkpartner oder der Organisation, der sie angehören, ein Bewerbungstraining an.

- Wenn eine Lehrstelle gefunden ist, sollen die Pat(inn)en den Jugendlichen vor allem im ersten Lehrjahr vermeiden helfen, dass der Teufelskreis „Fehlverhalten - Abmahnung - Kündigung“ anläuft. Im **Konfliktfall** zwischen Betrieb und Auszubildendem kann der/ die Pate(in) eine wichtige **Vermittlerrolle** einnehmen. Für Jugendliche, die nicht gelernt haben, Konflikte angemessen auszutragen, kann die Konfliktbeilegung mit Hilfe eines Paten einen entscheidenden Anteil daran haben, dass eine Ausbildung nicht abgebrochen wird. Viele von Patenprojekten vermittelte Jugendliche erhalten einen Ausbildungsplatz nur, weil das Patenprojekt dem Betrieb versichert, dass ein(e) Pate(in) den Jugendlichen **während der Ausbildung** begleitet und unterstützt.

- Manchmal ist es problematisch, wenn ein(e) Pate(in) einen Jugendlichen aufgrund persönlicher Beziehungen bei einem Betrieb unterbringt, und dieser Jugendliche später die Erwartungen des Betriebs nicht erfüllen kann. Die für die persönlichen Bekannten im Betrieb verbundenen Probleme werden dann evtl. dem/ der Paten(in) zugerechnet. Wenn lokal ansässige Betriebe auf Dauer für das Patenprojekt gewonnen werden sollen, ist daher Transparenz nötig. Ein mit Hilfe eines(r) Paten(in) in perfektem Deutsch geschriebenes Bewerbungsschreiben hilft einem Jugendlichen, der selber schlecht Deutsch schreiben kann, nur begrenzt. Einem Jugendlichen durch Einsatz persönlicher Beziehungen zu helfen, kann für die Pat(inn)en auch zu einer **Gewissensfrage** werden:

Betrieben steigen, viele Betriebe erst sehr spät über die Besetzung einer Ausbildungsstelle entscheiden und in vielen Fällen Jugendliche mit gutem Realschulabschluss suchen (…).“

- Wieweit können Sie den Fähigkeiten „ihres“ Jugendlichen vertrauen, wieweit der Offenheit des einstellenden Betriebs bzw. der Belastbarkeit der Beziehung zu der entsprechenden Kontaktperson?
- Was sind Sie bereit, für ihr „Patenkind“ zu riskieren?
- Wie oft wollen Sie einem Bekannten, der einen Ausbildungsplatz bieten könnte, zugunsten eines benachteiligten Jugendlichen „auf die Nerven gehen“?

- Die Aufgaben der Pat(inn)en lassen sich aber nicht ausschließlich auf die Vermittlung eines Ausbildungsplatzes und die Unterstützung während der Ausbildung reduzieren. Der Vorteil der Patenschaft liegt ja gerade in der Entstehung einer **persönlichen Beziehung,** die manchen benachteiligten Jugendlichen erst dazu bringt, Vorstellungsgespräche oder Grammatik zu üben.

- Falls kein Ausbildungsplatz gefunden wird, gehört zu den Aufgaben der Pat(inn)en, bei der Suche nach einer **Alternative** zu helfen, die in einem weiteren Schulbesuch, einer Praktikumstelle, einer berufsvorbereitenden „Maßnahme“ oder in der Annahme eines Arbeitsplatzes bestehen kann.

Hinweis:
Bei den gesammelten „Hilfen und Tipps für den Start eines Ausbildungspatenprojektes“ haben wir uns am Forschungsbericht des IN VIA-Projektes „Chancen und Rahmenbedingungen von Modellen für Ausbildungspatenschaften und ihre Bedeutung für die katholische Jugendsozialarbeit“ orientiert (www.meinwerk.de).
(siehe auch Seite 52).

Einbeziehung der Eltern

Ehrenamtliche Pat(inn)en sind gerade für die Jugendlichen eine wertvolle Unterstützung, die von ihren Eltern bei der Ausbildungsplatzsuche nicht unterstützt werden bzw. deren Eltern damit überfordert sind.

Manche Eltern erleben die Arbeit der Pat(inn)en als Einmischung, andere geben ihre Verantwortung zu sehr an die Pat(inn)en ab.

Um die Kommunikation mit den Eltern auf eine gute Grundlage zu stellen, empfehlen wir eine schriftliche Vereinbarung zu treffen (siehe Seite 35f.). Mit ihrer Unterschrift erklären sich die Eltern mit der Patenschaft, mit den jeweiligen Verantwortlichkeiten und mit der geplanten Vorgehensweise einverstanden. Auf alle Fälle ist es aus Datenschutzgründen erforderlich, eine „Einwilligung zur Weitergabe personenbezogener Daten durch die Schule“ unterschreiben zu lassen. Die Unterschrift ist eine Voraussetzung dafür, dass die Schulleitung und die Lehrer(innen) von der Schweigepflicht gegenüber dem/ der Paten(in) entbunden sind.

Mustertext für „Einwilligung zur Patenschaft““

PERSPEKTIVE JUGEND e.V.

Einwilligung zur Patenschaft

Jugendliche(r):

Name _____ Vorname _____ Geb.-Datum _____

Straße _____ PLZ _____ Ort _____

Telefon _____ Mobil _____ E-Mail _____

Schule des/ der Jugendlichen:

Name der Schule _____ Ort _____

Klassenleiter (Name, Vorname) _____ Klasse _____

Pate/in:

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ _____ Ort _____

Telefon _____ E-Mail _____

Die Eltern bzw. der Vormund sind damit einverstanden, dass der/ die oben genannte Pate(in) für ihre Tochter bzw. ihren Sohn wie vereinbart ehrenamtlich tätig wird und sich im Rahmen dieser Aufgabe mit den zuständigen Kooperationspartnern bespricht.

Mit ihrer Unterschrift entbinden sie die Schulleitung und die Lehrer(innen) der oben genannten Schule von der Schweigepflicht gegenüber dem Paten.

Die Eltern bzw. der Vormund wurden darüber informiert und sind damit einverstanden, dass

- die ehrenamtliche Patenschaft auf eine zeitlich begrenzte Unterstützung meines/ unseres Kindes N.N. in seinen schulischen, persönlichen und beruflichen Fragen, insbesondere auf einen erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben zielt
- der/ die Pate(in) für diesen Zweck sich mit Lehrern(innen), Beratern(innen), Supervisoren, anderen Pat(inn)en etc. bespricht und personenbezogene Daten weitergibt, soweit dies erforderlich ist
- die ehrenamtliche Patenschaft mich/ uns in meiner/ unserer elterlichen Verantwortung ergänzend (subsidiär) unterstützt
- eine ehrenamtliche Patenschaft eine freiwillige Leistung des/ der Pate(in) ist und somit keinerlei Rechtsanspruch auf einen Arbeitsplatz,- Schulabschluss oder eine adäquate Leistung beinhaltet
- ich/ wir regelmäßig über den Verlauf und die konkrete Vorgehensweise der Patentätigkeit informiert werde/n
- ich/ wir die Patenschaft im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen
- die schutzwürdigen Interessen meines/ unseres Kindes wie auch der Familie gewahrt werden
- ich/ wir den/ die Paten(in) über wichtige Entwicklungen auf dem Laufen halten
- ich mich/ wir uns bei Missverständnissen bzw. bei auftretenden Konflikten zur Klärung der Situation schnellstmöglich an den/ die Paten/ die Patin bzw. an den Projektverantwortlichen, Herr/ Frau N.N. von PERSPEKTIVE JUGEND e.V., wenden.

Die Kündigung der Patenschaft ist grundsätzlich jederzeit möglich und erfolgt in der Regel nach einem Gespräch unter Beteiligung des Jugendlichen, des Berufspaten sowie der Projektkoordinatorin.

Ort, Datum

Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten

Unterschrift des Trägers

Unterschrift des/der Jugendlichen

Unterschrift des/der Pate(in)

Checkliste zur Bestandsaufnahme und Vereinbarung

Schülerin bzw. Schüler:

Name | Vorname | Geb.-Datum

Straße | PLZ | Ort

Telefon | Mobil | E-Mail

Schule: Klasse:

Lehrer/in: Coach:

Familiäre Verhältnisse Eltern und Geschwister, Wohnverhältnisse, Voraussetzungen zur Erledigung der schulischen Aufgaben, gemeinsame Unternehmungen usw.	
Schulische Leistungen Schulnoten Mitarbeit im Unterricht Situation in der Klasse Lieblingsfächer Schwachstellen usw.	
Freizeitgestaltung Sport, Hobbys, besondere Interessen usw.	
Vorstellungen zu Ausbildung und Beruf	
Evtl. bereits bestehende Betreuung (Nachhilfe, Erziehungsberatung usw.)	
Erwartungen der Schülerin bzw. des Schülers an das Coaching	
Erwartungen der Eltern an das Coaching	
Empfehlungen der Lehrerin bzw. des Lehrers zum Coaching	

Nach einer Vorlage des Projektes im Landkreis Weilheim-Schongau „Coaching für benachteiligte Schülerinnen und Schüler“ *(siehe in dieser Broschüre Seite 97)*

Als Beispiel für eine Vereinbarung zwischen Jugendlichen und Eltern, Paten(in) und Träger drucken wir hier den Text des Berufspatenprojektes des Kreisjugendrings Mühldorf ab (siehe zum Projekt Seite 79). Wichtig ist eine Vereinbarung entsprechend der Projekt-Ziele zu formulieren. In einigen Projekten ist es auch üblich, eine auf die konkrete individuelle Situation bezogene qualitative Zielvereinbarung zwischen dem Jugendlichen und Paten zu treffen (siehe dazu Seite 35).

Kreisjugendring Mühldorf a. Inn

Vereinbarung

zwischen Jugendlichen und Eltern, Berufspaten und Kreisjugendring Mühldorf

Jugendliche(r):

Name | Vorname | Geb.-Datum

Straße | PLZ | Ort

Telefon | Mobil | E-Mail

Erziehungsberechtigte:

Name | Vorname | Geb.-Datum

Straße | PLZ | Ort

Telefon | Mobil | E-Mail

Berufspate(in):

Name | Vorname | Geb.-Datum

Straße | PLZ | Ort

Telefon | Mobil | E-Mail

Kreisjugendring vertreten durch:

Name | Vorname | Geb.-Datum

Straße | PLZ | Ort

Telefon | Mobil | E-Mail

Die oben genannten Partner schließen folgende Vereinbarung zur Teilnahme am Projekt „Berufspatenschaften“:

Jugendliche(r)

- Jugendliche, die am Berufspatenprojekt teilnehmen, arbeiten aktiv und interessiert mit ihren Berufspaten zusammen.
- Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Ehrlichkeit gegenüber dem Berufspaten sind grundlegende Teilnahmevoraussetzungen.
- Die Jugendlichen halten von sich aus den Kontakt zu dem Berufspaten und treffen sich regelmäßig mit ihm.
- Die Jugendlichen halten mit den Berufspaten getroffene Vereinbarungen ein bzw. setzen diese um.

Berufspaten

- Die Berufspaten unterstützen den Jugendlichen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, z.B.
  - Hilfe beim Aufspüren von Firmen mit freien Lehrstellen
  - Hilfe bei der Kontaktaufnahme mit möglichen Arbeitgebern
  - Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen,
  - Hilfe bei der Vorbereitung von Vorstellungsgesprächen
  - Nachbereitung der Bewerbung
- Die Berufspaten treffen sich regelmäßig mit „ihren“ Jugendlichen und halten auch Kontakt zu deren Eltern.
- Die Berufspaten informieren die Projektleitung in regelmäßigen Abständen über Fortschritte, aber auch über Schwierigkeiten.

Kreisjugendring

- Die Projektkoordinatorin des KJR unterstützt und begleitet die Berufspaten.
- Die Projektkoordinatorin des KJR steht sowohl den Jugendlichen und deren Eltern als auch den Berufspaten als Gesprächspartner und neutraler Berater zur Verfügung und hilft bei der Umsetzung der vereinbarten Ziele.
- Die Projektkoordinatorin des KJR steht im Konfliktfall als Vermittlungsinstanz zur Verfügung.
- Der KJR bietet den Berufspaten regelmäßige Treffen zum Erfahrungsaustausch unter fachlicher Begleitung an.
- Die Projektkoordinatorin des KJR organisiert Bewerbungstrainings und andere Maßnahmen für die Projektteilnehmer.
- Die Projektkoordinatorin des KJR plant Fortbildungen und gemeinsame Aktionen wie Besuche bei der Agentur für Arbeit, bei Firmen usw.

Die Kündigung der Berufspatenschaft ist grundsätzlich jederzeit möglich und erfolgt in der Regel nach einem Gespräch unter Beteiligung des Jugendlichen, des Berufspaten sowie der Projektkoordinatorin.

Ort, Datum

Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten

Unterschrift des Trägers

Unterschrift des/der Jugendlichen

Unterschrift des/der Pate(in)